

Beschäftigungstrends

Informationsdienst für Betriebe Nr. 1/Januar 1994

aus 1. Hand

Editorial

Mit Ergebnissen aus 1. Hand bedanke ich mich sehr herzlich bei allen Betrieben, die bei der Arbeitgeberbefragung „Beschäftigungstrends 1993“ mitgewirkt haben. Ich freue mich, daß Sie trotz Ihrer vielfältigen Belastungen engagiert wichtige Fragen beantwortet haben. Dank Ihrer Unterstützung sind die Ergebnisse umfassend und von guter Qualität.

Die Erkenntnisse tragen zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung in der Bundesanstalt für Arbeit bei. Sie sollen auch dazu dienen, den Informationsstand der Arbeitsämter über die betriebliche Personalpraxis weiter zu verbessern.

„Beschäftigungstrends“, unser neuer Informationsdienst für Betriebe, soll Ihnen – vor allen anderen – die interessantesten Ergebnisse liefern, weil Sie die benötigten Informationen auch bereitgestellt haben.

Der Informationsaustausch zwischen den Betrieben und der Bundesanstalt für Arbeit wird fortgesetzt und bleibt auf Ihre Mitwirkung angewiesen.

Bernhard Jagoda
Präsident der Bundesanstalt für Arbeit

Nicht überall geht 1994 die Beschäftigung zurück

In allen Branchen und Größenklassen Betriebe mit beachtlichen Beschäftigungsgewinnen – Per Saldo freilich deutlicher Personalabbau um rund eine halbe Million

Nach einer Befragung von Betrieben und öffentlichen Verwaltungen im Sommer 1993 erwartet die westdeutsche Wirtschaft bis Mitte 1994 einen Beschäftigungsrückgang von 2 Prozent. Hinter dieser Gesamtentwicklung verbirgt sich eine erstaunliche Dynamik: Von den 1,6 Mio Betrieben wollen rund 175 000 ihr Personal um 0,95 Mio abbauen. Gleichzeitig kann in 230 000 Betrieben – trotz Rezession – der Personalbestand um 0,44 Mio erhöht werden. Auch über den gesamten Befragungszeitraum 1992 – 1994 ist eine ähnliche Dynamik zu beobachten. Einem Verlust von 1,4 Mio stehen dann Beschäftigungsgewinne von 0,65 Mio gegenüber.

Die ersten Ergebnisse der Betriebsbefragung zeigen, daß die Einschätzungen der Arbeitgeber kurz nach der Jahresmitte 1993 mit den jüngsten gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsprognosen, etwa des Sachverständigenrates, gut übereinstimmen. Die Beschäftigungsdynamik, die sich hinter den globalen Trends verbirgt, kann nun fundiert prognostiziert werden. Denn nur 5 Prozent der Betriebe konnten noch keine Angaben zu ihrer künftigen Beschäftigungsentwicklung machen. Kleinere Betriebe waren häufiger als größere bereit, ihre Beschäftigungserwartungen auch zu quantifizieren.

Inhalt

Beschäftigung

2-3

Umsatz

4

Investitionen

5

Offene Stellen

6-8

Beschäftigung

**Beschäftigungseinbruch
im Verarbeitenden Gewerbe,
leichter Zuwachs bei
den Dienstleistungsbetrieben**

Im Produzierenden Gewerbe hält allein das Baugewerbe den Beschäftigtenstand des Jahres 1993. Beschäftigungswachstum ist vor allem in den Dienstleistungsbereichen, besonders bei den Freien Berufen, bei Organisa-

tionen ohne Erwerbszweck und bei Gaststätten/Hotels/Reinigung in nennenswertem Umfang zu erwarten. Die zusätzliche Beschäftigung in diesen Branchen reicht jedoch bei weitem nicht aus, um den Abbau in den Industriezweigen zu kompensieren.

Bild 1

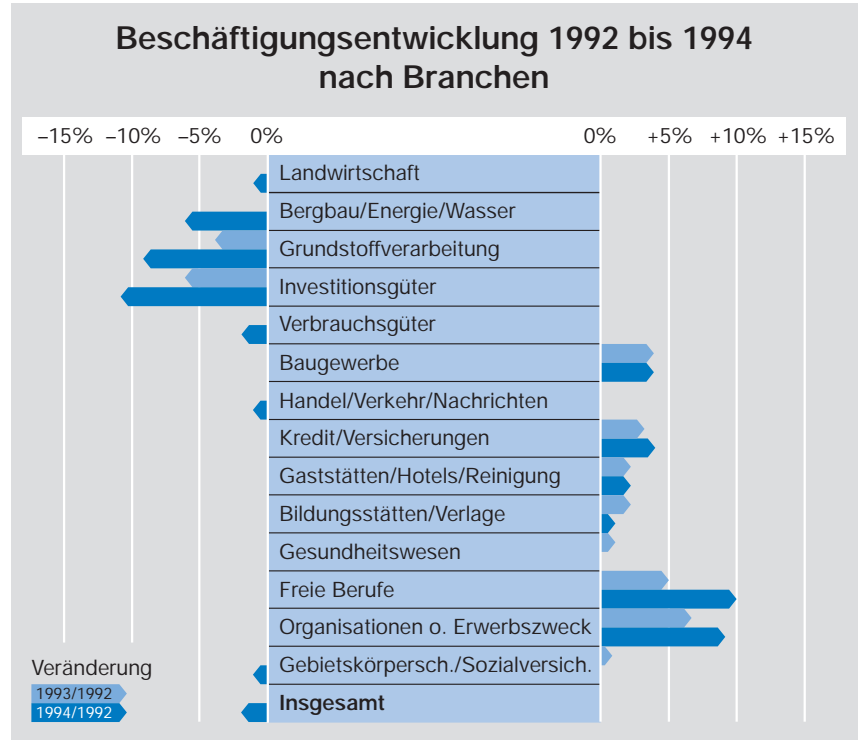
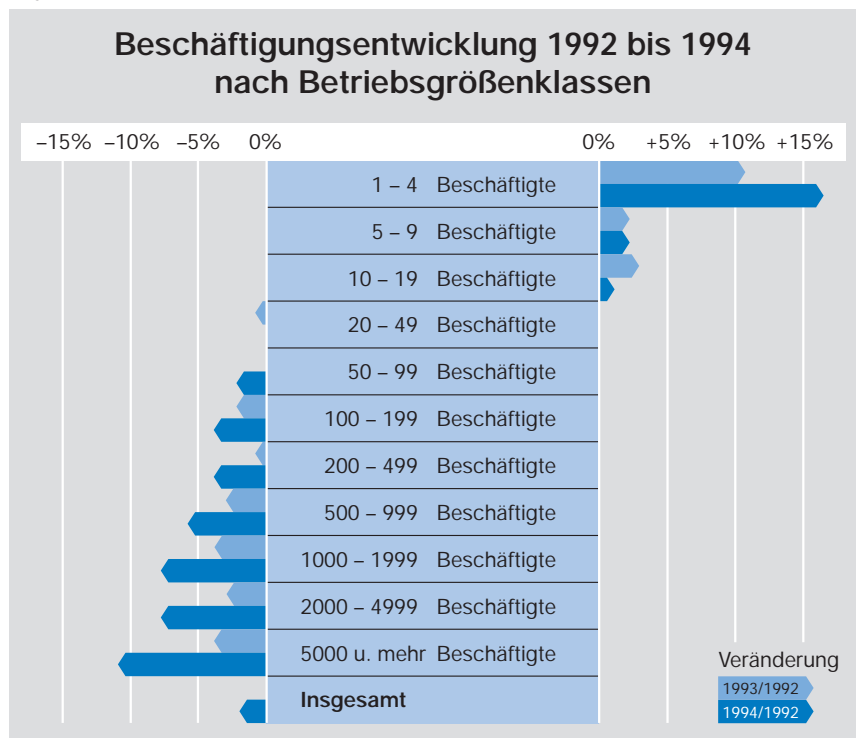


Bild 2

**Beschäftigungsabbau
in Großbetrieben,
Gewinne in Kleinbetrieben**



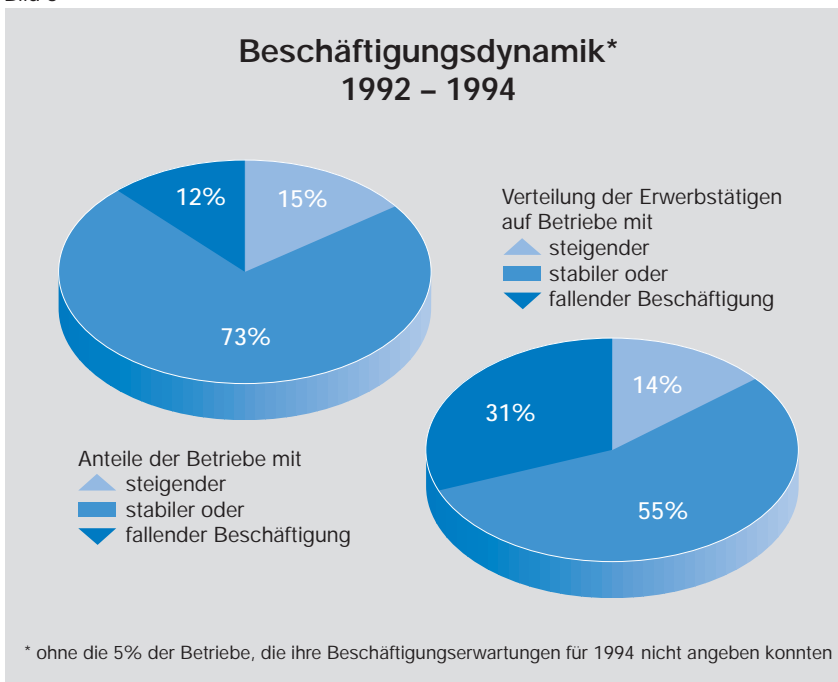
Beschäftigung

Der Beschäftigungseinbruch wird vorwiegend durch den Personalabbau in Großbetrieben verursacht. Betriebe mit mehr als 5 000 Beschäftigten wollen 1994 elf Prozent weniger Arbeitskräfte beschäftigen als Mitte 1992. Vor allem Kleinbetriebe sind Hoffnungsträger der Beschäftigung. Wegen des geringen Anteils dieser Betriebe

an der Gesamtbeschäftigung (5 Mio Mitte 1992 in Betrieben bis 9 Beschäftigte) können Kleinbetriebe trotz positiver Erwartungen den Beschäftigungsabbau aber nicht auffangen.

Kleinere Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten im Dienstleistungssektor müssen 1994 am wenigsten mit Beschäftigungseinbußen rechnen.

Bild 3



**Rund 10 Prozent
aller Betriebe in jeder Branche
steigern die Beschäftigung**

Wie erwähnt, kann eine beachtliche Zahl von Betrieben deutliche Beschäftigungsgewinne erzielen. Besonders interessant ist deren Verteilung auf Branchen und Betriebsgrößenklassen.

Trotz Rezession und strukturellem Beschäftigungsabbau in der Industrie steigert rund ein Zehntel aller Betriebe in jeder Branche seine Beschäftigung. In der Bauwirtschaft, bei Kreditinstituten/Versicherungen und bei Freien Berufen ist der Anteil expandierender Betriebe sogar doppelt so hoch. Etwa 15 Prozent der Betriebe in jeder Größenklasse bis zu 2 000 Beschäftigten erhöhen ihre Erwerbstätigenzahlen.

Etwa drei Viertel aller Betriebe mit knapp 15 Mio Beschäftigten erwarten

1993 bis 1994 immerhin eine stabile Beschäftigung.

Rund 175 000 Betriebe, also 12 Prozent von allen, die jedoch ein Drittel aller Beschäftigten binden (vgl. Bild 3), wollen ihr Personal reduzieren. Mit zunehmender Betriebsgröße steigt der Anteil von Betrieben, die Personal abbauen, kontinuierlich. Betriebe mit sinkender Beschäftigung gibt es in allen Branchen. Mit Ausnahme von Kreditinstituten / Versicherungen, Freien Berufen und Gebietskörperschaften liegt der Anteil der Betriebe, die ihre Beschäftigtenzahl als eher fallend einschätzen, in den übrigen Branchen bei über 10 Prozent. Besonders hoch sind die Verluste in der Landwirtschaft, im Verarbeitenden Gewerbe und im Gesundheitswesen.

Umsatz

Der Umsatz steigt 1994 um 2 Prozent gegenüber dem Vorjahr, bleibt aber unter dem Wert von 1992

Die Aussagekraft der folgenden Angaben zum (nominalen) Geschäftsvolumen ist mangels vollständiger Antworten eingeschränkt. Da das Geschäftsvolumen aber eine wichtige Bestimmungsgröße für Beschäftigung ist, würden komplette Angaben in künftigen Befragungen die Ergebnisqualität insgesamt verbessern.

Westdeutsche Betriebe erwarten für 1994 ein leicht steigendes Geschäftsvolumen: Umsatzorientierte Betriebe rechnen mit 2 Prozent Zuwachs, das Beitragsaufkommen von Versicherungen soll um 9 Prozent, die Bilanzsumme von Banken um 5 Prozent und das Budget öffentlicher Haushalte um 1 Prozent steigen. Diese Geschäftsentwicklung, die preisbereinigt Stagnation oder gar Einbußen bedeutet, kann den Beschäftigungsrückgang jedoch nicht verhindern.

Mitte 1993 schätzten 29 Prozent der Betriebe, daß das Geschäftsvolumen des laufenden Jahres gegenüber 1992 steigt, 27 Prozent daß es sinkt und 40 Prozent daß es gleich bleibt. Für 1994 erwarten 19 Prozent der Betriebe ein steigendes, 15 Prozent ein sinkendes und 35 Prozent ein unverändertes Geschäftsvolumen. Allerdings weiß knapp ein Drittel der Betriebe noch nicht, wie sich das Geschäftsvolumen 1994 entwickeln wird. Besonders groß ist die Unsicherheit in Industriebranchen und bei Handel/Verkehr/Nachrichten.

Rund 70 Prozent der Betriebe, deren Geschäftstätigkeit am **Umsatz** gemessen wird (872 000), bezifferten ihre Umsatzaussichten für 1994. Besonders hohe Umsatzsteigerungen von 5 Prozent bis 6 Prozent, die über den Umsatz von 1992 hinausführen, erwarten Gaststätten, Hotels, Heime, Reinigungsgerber u.ä. sowie Freie Berufe. Mit durchschnittlichen Umsatzausweitungen rechnen Grundstoff- und Verbrauchsgüterindustrie, Handels- und Verkehrsbetriebe. Landwirtschaft, Baugewerbe, Bildungsstätten/Verlage befürchten einen Umsatzrückgang. Im Baugewerbe dürfte dies eine Reaktion auf die hohen Umsatzsteigerungen 1991/92 und auf eine vermutlich eingeschränkte Bau-tätigkeit der öffentlichen Hand sein.

Die öffentlichen Betriebe, aber auch die privaten, die an politische Beschlüsse über ihr **Haushaltsvolumen** gebunden sind, geben für 1991 bis 1993 eine Stagnation, für 1994 ein geringes Wachstum von 1 Prozent an. Überdurchschnittliche Steigerungen für 1994 geben gleichwohl die öffentlichen Verkehrsbetriebe, Heime, das Gesundheitswesen und öffentliche Ver- und Entsorgungsbetriebe an.

Weiterhin expandiert das Geschäftsvolumen stark bei Kreditinstituten mit einer um 5 Prozent höheren **Bilanzsumme** und bei Versicherungen mit einem um 11 Prozent höheren **Beitragsaufkommen**.

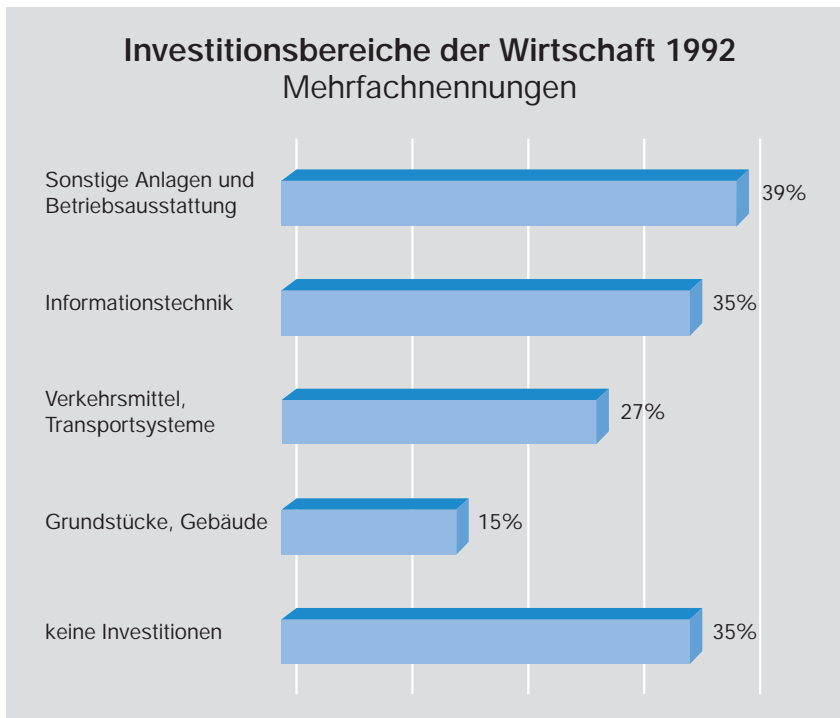
In vielen Betrieben läuft das Geschäft so gut, daß sie Personal einstellen

Tabelle 1

Umsatzentwicklung nach Branchen 1991 – 1994				
Indexwerte, 1992 = 100				
Jahr	1991	1992	1993	1994
Landwirtschaft	88	100	101	99
Bergbau/Energie/Wasser	98	100	99	99
Grundstoffverarbeitung	97	100	97	100
Investitionsgüter	98	100	94	94
Verbrauchsgüter	93	100	97	99
Baugewerbe	86	100	101	98
Handel/Verkehr/Nachrichten	95	100	96	99
Gaststätten/Hotels/Reinigung	93	100	101	107
Bildungsstätten/Verlage	96	100	101	99
Privates Gesundheitswesen	90	100	96	96
Freie Berufe	88	100	103	108
Insgesamt	94	100	97	99

Investitionen

Bild 4



1993 wollten 26 Prozent der Betriebe das Investitionsniveau des Vorjahres beibehalten und 43 Prozent gaben an, daß sie 1993 weniger als 1992 investieren. Lediglich 18 Prozent aller westdeutschen Betriebe erwarteten, daß 1993 die Investitionen den Vorjahresumfang übersteigen. Die gesamten Investitionen im Jahr 1993 liegen deutlich unter Vorjahresniveau. Wo die Betriebe 1992 investierten, zeigt Bild 4.

Nur 8 Prozent der Betriebe nannten für 1992 unmittelbare Kostensenkung als Ziel ihrer größten Einzelinvestition. Doch stellten fast 60 Prozent der Investitionen auf Modernisierung und Erweiterung der Kapazitäten ab, was freilich indirekt auch kostensenkend wirken kann. Ein bedeutendes Investitionsziel ist ferner die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Mit zunehmender Betriebsgröße gewinnt die Senkung der Betriebs- bzw. Produktionskosten an Gewicht, während die

Verbesserung der Arbeitsbedingungen an Bedeutung verliert.

Überdurchschnittlich investierten 1992 Freie Berufe (77 Prozent der Betriebe), die Grundstoff- und Investitionsgüterindustrie (76 bzw. 73 Prozent) und das Baugewerbe (72 Prozent). Besonders Betriebe in den Branchen Bildungseinrichtungen (56 Prozent), Gaststätten/Heime (57 Prozent) sowie im Handels-/Verkehrsbereich und Organisationen ohne Erwerbszweck (je 60 Prozent) investierten weniger häufig als der Durchschnitt. Von den Kleinstbetrieben bis zu 4 Beschäftigten investierte 1992 nur jeder zweite (52 Prozent), von den Betrieben mit über 200 Beschäftigten hingegen mehr als 90 Prozent.

Der beachtliche Investitionsrückgang 1993 in 43 Prozent der Betriebe trägt erheblich zur negativen Entwicklung der Gesamtwirtschaft und der Erwerbstätigkeit bei.

Zurückhaltung bei den Investitionen 1993

Offene Stellen

Trotz Beschäftigungsabbau zahlreiche offene Stellen

Gut 260 000 Betriebe (16 Prozent) suchten Mitte 1993 insgesamt 492 000 Arbeitskräfte zum nächstmöglichen Einstellungstermin, von denen nach Angaben der Befragten fast die Hälfte (47 Prozent) den Arbeitsämtern gemeldet war. Immerhin 187 000 Betriebe (12 Prozent) suchten damals 347 000 Mitarbeiter für eine spätere Einstellung, doch war nur gut ein Viertel dieser Stellenangebote auch dem Arbeitsamt gemeldet.

Fast zwei Drittel der sofort und sogar drei Viertel der später zu besetzenden Stellen werden von Kleinbetrieben unter 20 Beschäftigten angeboten. Großbetriebe ab 500 Beschäftigte bieten nur 30 000 sofort und 15 000 später zu besetzende Stellen an. Eine nennens-

werte Zahl von Betrieben mit schrumpfender Belegschaft weist gleichwohl fast 100 000 offene Stellen aus.

Je ein Fünftel aller sofort zu besetzenden Stellen wird in der Industrie, im Baugewerbe und in den Branchen Handel/Verkehr/Nachrichten angegeben; ein gutes Zehntel jeweils von Gaststätten/Heimen/Hotels sowie von Freien Berufen. Mit der saisonbedingten Ausnahme der Bauwirtschaft bleiben diese Branchenschwerpunkte auch bei den „später zu besetzenden Stellen“ erhalten.

Fast die Hälfte des gesamten Stellenangebots richtet sich an Facharbeiter, gut ein Drittel an Angestellte und Beamte für qualifizierte Tätigkeiten.

Tabelle 2

Sofort und später zu besetzende Stellen und Einschaltung der Arbeitsämter nach Qualifikations- gruppen, Mitte 1993		
	sofort zu besetzende Stellen	später zu besetzende Stellen
Betriebe, die Arbeitskräfte suchen	263 000	187 000
Anzahl gesuchter Arbeitskräfte	492 000	347 000
dem Arbeitsamt gemeldet:		
von allen offenen Stellen	47%	27%
von den offenen Stellen für		
un-/angelernte Arbeiter/innen	55%	23%
Facharbeiter/innen	46%	28%
Angestellte/Beamte für einfache Tätigkeiten	46%	13%
Angestellte/Beamte für qualifizierte Tätigkeiten	42%	30%

Ungedekte Personalnachfrage auch in Rezessionszeiten

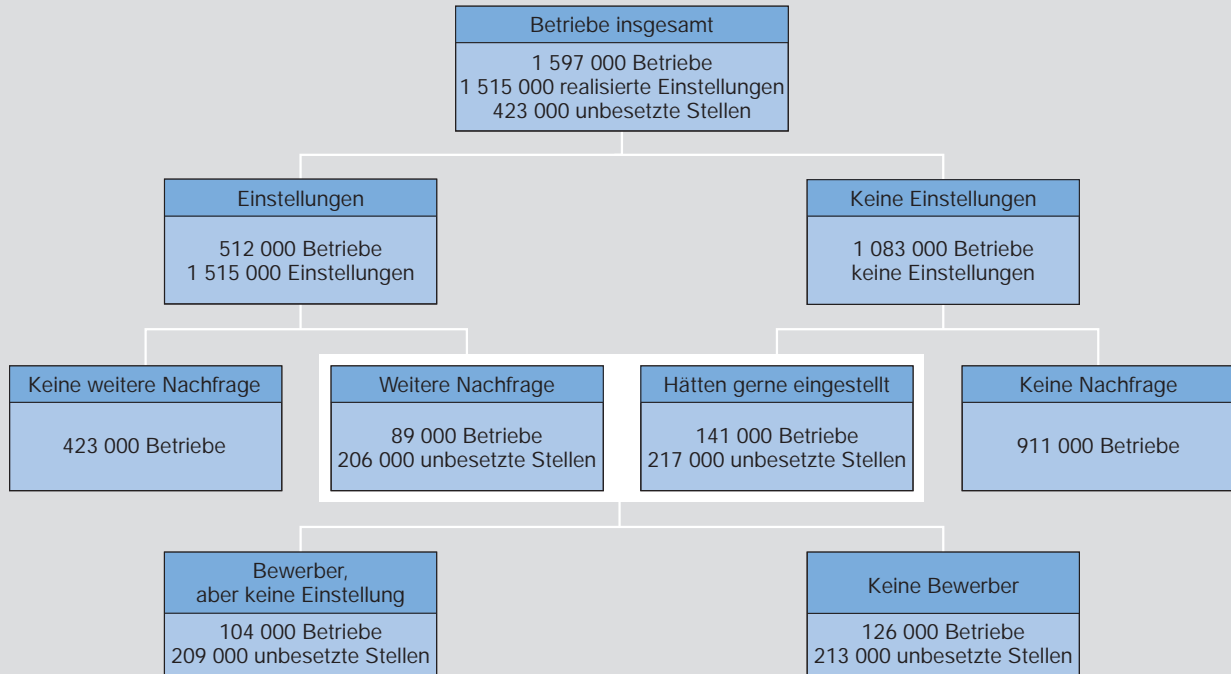
Im 1. Halbjahr 1993 haben über 500 000 Betriebe (32 Prozent) gut anderthalb Millionen Arbeitnehmer eingestellt. Zwei Drittel der Betriebe stellten kein Personal ein. Von den einstellenden Betrieben wollten 89 000 weitere Einstellungen vornehmen. Dies wollte auch jeder siebte aus der Gruppe der

Betriebe, die keine Personalzugänge hatten. Die ungedeckte Personalnachfrage im 1. Halbjahr 1993 betrug insgesamt 423 000 Arbeitskräfte. 126 000 Betriebe fanden für ihre Stellenangebote keine Bewerber, 104 000 Betriebe stellten vorhandene Bewerber nicht ein. Tabelle 3 auf S. 8 nennt die Gründe.

Offene Stellen

Bild 5

Personalnachfrage, betriebliche Einstellungen und Bewerberangebot im 1. Halbjahr 1993*



* Differenzen aufgrund von Rundungen und fehlenden Angaben

■ Die häufigsten Gründe für die Ablehnung un- und angelernter Bewerber waren fehlende persönliche Eignung (66 Prozent), zu hohe Einkommensvorstellungen (50 Prozent), fehlende Kenntnisse (30 Prozent) sowie zu wenig Berufserfahrung.

■ Die Ablehnungsgründe von Bewerbern für Facharbeiterstellen lagen vor allem in der Qualifikation (keine geeignete Ausbildung, Fehlen erforderlicher Kenntnisse, zu wenig Berufserfahrung).

■ Bei Bewerbern für weniger qualifizierte Angestellten- oder Beamtentätigkeiten führten zu hohe Einkommensvorstellungen, fehlende persönliche Eignung und zu hohes Alter nicht zur Einstellung.

■ Rund 40 000 Betriebe lehnten Bewerber für qualifizierte Stellen von Angestellten oder Beamten ab, weil erforderliche Kenntnisse fehlten, die Einkommensvorstellungen mit den

betrieblichen Angeboten unvereinbar waren oder auch die Arbeitszeitwünsche auseinandergingen.

Somit waren aus betrieblicher Sicht Qualifikationsdefizite Haupthindernis für die Einstellung von Bewerbern. Daneben werden häufig zu hohe Einkommensvorstellungen und eine fehlende persönliche Eignung als Ablehnungsgrund genannt.

Für die Arbeitsämter ergibt sich die Frage, ob nicht spezielle Vermittlungsteams die Zusammenarbeit mit den Betrieben weiter verbessern könnten, ob nicht mehr Stellen, vor allem in Kleinbetrieben und im Mittelstand, zu akquirieren sind und ob nicht anhand genauerer Anforderungsprofile besser und schneller zu vermitteln ist. Insbesondere die vielen erfolglosen Einstellungsversuche der Betriebe sprechen für verstärkte Hilfen bei der Personalbeschaffung, auch mittels arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen im Zusammenwirken mit den Betrieben.

Aus Sicht der Betriebe sind Qualifikationsdefizite von Bewerbern das größte Einstellungshindernis

Offene Stellen

Tabelle 3

Weshalb Arbeitsverträge nicht zustande kamen Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen				
Gründe	un-/ange- lernte Arbeiter/ innen	Fach- arbeiter/ innen	Angestellte/ Beamte in einfachen Tätigkeiten	Angestellte/ Beamte in qualifizierten Tätigkeiten
hatten Mängel in der Allgemeinbildung	10	10	1	15
hatten keine oder keine geeignete Berufsausbildung	10	33	4	14
hatten nicht die erforderlichen Kenntnisse	30	47	17	40
hatten zu wenig Berufserfahrung	15	32	4	15
waren überqualifiziert	1	8	0	5
waren gesundheitlich leistungsgemindert	9	11	0	6
waren zu alt	0	9	22	12
hatten unvereinbare Arbeitszeitwünsche	29	10	5	15
hatten zu hohe Einkommensvorstellungen	50	27	35	35
waren aufgrund ihrer Persönlichkeit nicht geeignet	66	31	23	21
sonstige Gründe	28	18	56	43
keine Angaben	3	7	3	7

Wie geht es weiter?

Die Projektgruppe „IAB-Betriebspanel“ wertet die Erhebung laufend aus. Weitere Ergebnisberichte erhalten Sie im Frühjahr 1994 zu den Themen:

- Innovation, technische Entwicklung und Forschungsaktivitäten
- Betriebliche Aus- und Fortbildung

Die Betriebsbefragung „Beschäftigungstrends“ wird jährlich wiederholt, um aus Sicht der Praxis unter wech-

selnden wirtschaftlichen Bedingungen Struktur und Entwicklung der Beschäftigung systematisch zu untersuchen. Die erfreulich hohe Mitwirkung der Betriebe an der ersten Erhebung 1993 zeigt, daß das Anliegen breit akzeptiert wird, und sie ermutigt die Bundesanstalt für Arbeit, regelmäßig die betrieblichen Beschäftigungstrends zu erheben. Im Auftrag der Bundesanstalt für Arbeit führt Infratest Sozialforschung, München, die Befragung durch.

Impressum

„Beschäftigungstrends“ Nr. 1/1994
Alle Rechte bei Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, 90327 Nürnberg
Autoren: Projektgruppe „IAB-Betriebspanel“ · **Redaktion:** Ulrich Möller · **Graphik:** Martina Büttner, Monika Pickel · **Technische Herstellung:** Falk Werbeagentur Nürnberg.

Bestellmöglichkeit: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Regensburger Straße 104, 90327 Nürnberg, Tel. (09 11) 179-30 25.

Ansprechpartner: Projektgruppe IAB-Betriebspanel, Bundesanstalt für Arbeit, Regensburger Straße 104, 90327 Nürnberg, Tel. (09 11) 179-30 96 (Manfred Lahner), Fax (09 11) 179-32 58.